



Abschied – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Abschied – Das Wort zum [Wort zum Sonntag](#), gesprochen von Elisabeth Rabe-Winnen (ev.), veröffentlicht am 03.11.2018 von ARD/daserste.de In ihrer heutigen, reichlich melancholischen VerkÃ¼ndigungssendung behandelt Frau Rabe-Winnen das Thema Abschied.

Ein selbst gewÃ¤hlter Abschied auf Zeit...

Zum Einstieg schildert sie eine Situation, in der sie am Flughafen mal fÃ¼r ein paar Monate Abschied von ihren Eltern nehmen musste. Weil sie sich fÃ¼r einen Auslandsaufenthalt in den USA entschieden hatte:

[...] Ich war 18. [...] Und gleich hebt der Flieger ab. Richtung New York. Dort werde ich in der Seemannsmission mitarbeiten. Wir sind im Dunkeln zum Flughafen gefahren. [...] Meine Mutter, mein Vater, ich. Und dann â?? stehen wir da. Dort an der Schleuse. An der Stelle, wo nur noch ich allein weiter gehen kann.*

Eine Situation, wie sie vermutlich jeder schon mal irgendwann in irgendeiner Weise erlebt hat. Festzuhalten ist, dass Frau Rabe-Winnen sich in dieser Episode ihres Lebens offenbar selbst dazu entschieden hatte, vorÃ¼bergehend â?? vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben fÃ¼r lÃ¤ngere Zeit und weiter weg â?? Abschied zu nehmen.



immer

Von diesem Erlebnis ausgehend verliert sich Frau Rabe-

Winnen nun in dÃ¼ster-melancholischen TrÃ¼bsalsgedanken. Mit Rilke lÃ¤sst sie in poetischen

Wortgirlanden Blätter von kahlen Bäumen fallen und leitet so von einer an sich ganz gewöhnlichen Abschiedsszene über zu ihrem eigentlichen Thema: Dem Tod. Also zu dem (zumeist nicht freiwilligen) Abschied für immer. Obwohl immer weniger Menschen noch an Götter und Jenseitsphantasien glauben, beanspruchen die Kirchen das Thema Tod nach wie vor für sich. Erst ganz allmählich entwickelt sich neben dem religiös besetzten Umgang mit dem Lebensende auch ein humanistisch-säkularer. Und trotzdem ma t es sich die Kirche an, Menschen vorzuschreiben, wie sie mit ihrem eigenen Tod umzugehen haben. Nicht nur ihren Schafen. Sondern *allen* Menschen.

Tradition kann Ideologie lange  berleben

Wobei die traditionell religiös instrumentalisierten Rituale und Feiertage vermutlich auch dann noch zelebriert werden, wenn *noch* weniger Leute die christliche (oder überhaupt irgendeine religiöse) Glaubenslehre noch für glaubwürdig halten. Das scheint auch Frau Rabe-Winnen bewusst zu sein. Und so spricht sie erstmal ganz unverfänglich nur von den Menschen, die *an Menschen* denken. Statt *an Gott*. Und die an *Denkmälern* stehen. Statt vor *Grabsteinen*:

Und Novembertage tragen Namen wie „Allerheiligen“ und „Volkstrauertag“, „Buß- und Bettag“ und „Totensonntag“. In jedem Jahr gibt es diese Zeit: die düstere Kulisse der Natur für die Zeit des Gedenkens. Menschen denken an Menschen und stehen an Denkmälern. Und vor den Blumenl den Grabgestecke, grün und rot.

Wie gerade schon kurz angedeutet: Die christlichen Feiertage dürften sich sicher noch eine ganze Weile halten. Unsere Wochentage sind ja bis heute auch noch nach allen möglichen Göttern benannt, die schon längst in der Bedeutungslosigkeit verschwunden sind. Und auch unsere Zeitrechnung steht in Zusammenhang mit der christlichen Gottessohnlegende.

...wenn es sein kann

[...] Ich stehe am Grab meines Vaters [...] Ich vermisse ihn. Denke an die tiefe Hoffnung, die er und ich teilten. Und ich bete dort. „Gott. Du Tröster, gib mir Kraft. Und für, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.“

Der Verlust der Eltern, ist, besonders dann, wenn man ein gutes Verhältnis hatte, auf jeden Fall ein einschneidendes Ereignis. Damit klarzukommen, dass der Tod zwar einen Abschied für immer, nicht aber auch automatisch ein Ende der liebevollen Erinnerung bedeutet, kann etliche Zeit in Anspruch nehmen.

Trauerarbeit

Nicht umsonst spricht man auch von *Trauerarbeit*.

- *Ziel der Trauerarbeit ist es, im äußeren die Abwesenheit des geliebten Menschen zu realisieren und zu akzeptieren – und im Inneren eine neue Beziehung zu ihm zu finden. (Quelle: kachler-roland.de)*

Wie man jedoch als erwachsener, ansonsten rational denkender Mensch die Illusion, Verstorbene irgendwann und irgendwie wieder zu treffen als tröstlich empfinden kann, ist mir ein Rätsel. Besonders absurd erscheint es mir, sich mit einer diesbezüglichen Bitte ausgerechnet an den zu

wenden, der das Leben einschließlich dessen Vergänglichkeit genau so und nicht anders geschöpf haben soll:

Ausgerechnet Gott...



Und nun liegt auf seinem Grab das Laub, golden und nass. „Die Blätter fallen, fallen wie andre an: es ist in allen. Und doch ist Einer, welcher seinen Händen hält.“

Die Gottesvorstellung des Dichters *Rainer Maria Rilke*, von

dem diese Zeilen stammen, passt Frau Rabe-Winnen vermutlich gut ins Konzept: Kein allmächtiger himmlischer Herrscher, der über die Menschen dereinst gnadenlos richten wird, wie die Bibel ihn beschreibt. Sondern ein allg tiges, geheimnisvolles  berwesen. Und das nicht nur Blätter im Herbst, sondern auch menschliches Leid mit sanften Händen auffängt. Mehr als die *Einbildung* eines solchen abstrakten und nebulösen Trostspenders scheint vom allmächtigen Bibelgott hier nicht mehr übrig geblieben zu sein. Und wird wohl auch nicht mehr von ihm erwartet. Diejenigen Christen, die sich über die Absurdität ihrer Glaubensspr mmissen nicht länger den Kopf zerbrechen möchten, gehen gerne dazu über, nur noch von „Vertrauen“ zu sprechen, wenn es um ihren Glauben geht. Dass der, auf den sie vertrauen und hoffen bis zum Beweis des Gegenteils nur in der menschlichen Phantasie existiert, macht ihnen dabei nichts aus. Realit tsverweigerung ist auch eine Möglichkeit, mit der freilich nicht immer leicht erträglichen Wirklichkeit umzugehen. Allerdings halte ich auch in diesem Fall zumindest mittel- und langfristig einen möglichst realit tskompatiblen Umgang mit der Wirklichkeit für sinnvoller und erträglicher als eine Realitätsflucht in nur scheinbar hoffnungsvolle Einbildungen und Fiktionen.

Kein Wiedersehen in Sicht

„F hr, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.“

„...wenn es sein kann...“ Das klingt für mich deutlich weniger zuversichtlich als wenn etwa die katholische Kirchengemeinde im Brustton der Überzeugung singt: „*Wohlan, ihr entschlafenen Brüder, wir sehen einander ja wieder...*“ Doch egal, ob jemand felsenfest davon überzeugt ist, dass ein Tod kein Abschied für immer ist oder ob jemand seine vage Hoffnung (im Falle von

Bonhoeffer, der diese Zeilen im KZ kurz vor seiner Hinrichtung verfasst hatte, vermutlich *wohlweislich*)



inschr nkt: Bis zum Beweis des Gegenteils ist es schlicht
ersehen mit Verstorbenen auszugehen.

Es sei denn, man meint mit „Wiedersehen“ den Umstand,

dass die Atome, aus denen ein Mensch bestanden hatte, wieder in den Gesamtkreislauf zurückgelangen. Um von einem Wiedersehen mit Verstorbenen zumindest theoretisch ausgehen zu können, müssten menschliche Persönlichkeiten „Hardware-unabhängig“ und auch noch nach dem Tod der zugehörigen Körper existieren können. Mit dem Wegfall der Vorstellung eines solchen Umstandes fällt auch die Möglichkeit weg, geliebten Mitmenschen (von den *ungeliebten* ist seltsamerweise nie die Rede bei Jenseitsphantasien) dereinst wiederzubegegnen.

Religiöse Wiedersehensvorstellungen scheitern an der Wirklichkeit

Der Trost, den diese Vorstellungen Gläubigen vielleicht trotzdem spenden können, besteht aus einer fiktiven und illusorischen Behauptung. Wer sich davon trösten lassen möchte, muss sein vernünftiges Denken dafür außer Kraft setzen.

[...] Ob an den Gräbern oder andernorts in allem, was sich nach November anfühlt â?? nicht vergessen: Wir sind gehalten! Da ist Liebe und da ist Zukunft. In allem Abschied und Loslassen-Müssen begleitet Gott das Weitergehen.

Jedem Menschen ist gerade in schwierigen Situationen zu wünschen, dass er jemanden hat, der für ihn da ist und der ihn begleitet. Und zwar kein eingebildetes Phantom.

Natürlicher Umgang mit der Wirklichkeit

Statt Leuten mit einer nur scheinbar hoffnungsvollen Illusion in die Irre zu führen, halte ich es für sinnvoller, für sie da zu sein. Und sie zum Beispiel auf diesem Weg zu begleiten:

- *Der Tod beendet das Leben meines geliebten Menschen, nicht aber meine Liebe zu ihm. Nicht das „Loslassen“ ist das Zentrum der Trauer, sondern meine Liebe und der Wunsch, diese Liebe in einer veränderten Form weiterleben zu können. (Quelle: kachler-roland.de)*

Der Umgang mit dem „Abschied für immer“ ist eine sehr individuelle und persönliche Angelegenheit. Dabei ist es auch unter Anerkennung der natürlichen Gegebenheiten und ohne (nach sogar noch viel besser) möglich, verstorbene halten. Ganz ohne Wiedersehensphantasien.



Menschen aus Unwissenheit, Angst und zu bestimmten Zwecken erdachte menschliche Fiktion durchschaut hat, braucht auch nicht mehr unter der Ungewissheit zu leiden, die aus der Vorstellung resultiert, Verstorbene wÃ¼rden sich nun in der Gewalt eines allmÃ?chtigen GÃ?tterwesens mit hÃ?chst fragwÃ¼rdigem Charakter und Ã?erst zweifelhaften moralischen Standards befinden. Die Wirklichkeit kann oft grausam und leidvoll sein. Oft ist sie aber auch viel angenehmer und leichter ertrÃ?glich als die biblisch-christlichen Hirngespinnste. Jedenfalls, solange man sie sich nicht so weichspÃ¼lt, dass sie mit den ursprÃ¼nglichen Behauptungen praktisch nichts mehr gemein haben. Aber dann kann man auch gleich *getrost* ganz darauf verzichten. ***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalbeitrag zum Thema Abschied. **Quelle Meme: dittmar-online.net**

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. Abschied
2. hoffnung
3. Jenseits
4. Sterben
5. tod
6. trauer

Date Created

10.11.2018

#wenigerglauben